Z 2 461

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-248883-p0001-2

(Alk. 269(10)

Ze 461

Leben

des sel.

HERRN

Georg Sarganecks

weiland

des Königl. Preuss. Pädagogiums

in Halle

Inspectors

in Lateinischer Sprache beschrieben

von

Georg Christoph Oertel

der Schule zu Neustadt an der Aisch

Rector

und ins Deutsche übersetzt

von

des sel. Herrn Sarganecks

Schwiegersohn

Joh. David Wechsler J. U. Cand.

und Hospital-Syndicus in Biberach.

LINDAU,

bey Jacob Otto, 1765.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Im Namen JEsu.

So komme ich auch einmahl an den Lebenslauf des sel. Herrn Sarganecks, wie solcher zu Halle im Magdenburgischen Ao. 1743. samt einer Leichenrede des **Hochehrwürdigen** Herrn, Herrn Martini und den Todten-Carminibus des sel. **Herrn Abt von Steinmetzen**, ingleichen des sel. **Muthmanns**, Abts zu Pößneck, und anderer mehr an das Licht getretten. Es hätte wenig gefehlt, daß ich nicht bey dieser Gelegenheit dieses einige Exemplar, welches noch zu Halle gefunden werden konte, jetzo nachdrucken lassen. Dann die mehreste Programmata kommen ohnehin in die Hände derer, welche entweder der lateinischen Sprache unmächtig seyn, oder die deutsche mehr lieben. Ich glaubte also besser zu seyn, den mehresten als den wenigern zu rathen, und meinen Mitbürgern ohne ihre Kosten etwas lesenswürdiges zu

übergeben. Doch da andere auf eine andere Weise hievon urtheilen, insbesondere daß ich die vorherige Lebensbeschreibungen lateinisch entworfen, habe ich also meine erste Entschliessung geändert, davor haltend, ich müsse auch jene Sprache hier gebrauchen.

Wann GOtt das Leben schenken würde, könnte es vielleicht seyn, daß ich nicht allein des sel. Sarganecks, sondern auch der übrig aus Schlesien Vertriebener als Steinmetzens, Muthmanns, Sassadin und Jericho Leben', samt denen, welche der Hochwürdige Professor Walch in seinen Religions-Streitigkeiten, nicht weniger denen Anmerkungen, welche unser Hochwürdige Herr Lerch in Händen hat, in deutscher Sprache einmahl ausgegeben werden. Unterdessen wollte ich denen zu Liebe, welche die lateinische Sprache angenehmer dünkt, und so vieles verstehen, diesen Lebenslauf zuerst von dem Deutschen ins Lateinische übersetzen. Mein Vorhaben ware, dasjenige, so der sel. Muthmann in seinem Leichen-Carmine beygesetzt, ganz einzurucken als die sichtbarste Spuhren der göttlichen Vorsehung. Da aber von solchen gegenwärtig alles anzuführen zu lange gedaurt hätte, habe ich nur etwas weniges, so ich aus derselben herausgezogen, beygesetzt.

Der grosse gütige GOtt schaffe, daß die, so dieses zu Verherrlichung göttlicher Ehre Geschrie-

schriebene lesen, es mit einer grossen Frucht bey sich behalten möchten.

Das Licht dieser Welt hat der sel. Herr Sarganeck das erstemal erblicket zu Nieder-Suchau, welches ein Landguth des Fürstenthums Teschen in Ober-Schlesien gelegen, den 27ten Jan. 1702. Erzeuget war derselbe von dem Richter desselben Orts, Namens Johannes Sarganeck, einem gottsfürchtig und frommen Mann, welcher in denen letzten 20. jener 56. Jahre, worinn die Evangelische solcher Enden ihrer Kirchen und Schulen beraubet wurden, sich auf GOtt verlassende, die kleine Jugend heimlich unterrichtete, und an seinen eignen Kindern glücklichen Fortgang wahrnahme. Dieser starb lange vor dem Sohn, hingegen bliebe ihme seine Mutter noch am Leben. Ingleichen hatte er 4. Brüder und 5. Schwestern, wovon eine eine Zwillingin zu ihme war. Die fromme Aeltern, so mit in dem Pabstthum gewohnet, und der Evangelischen Kirche zugethan waren, haben diesen ihren Sohn nach empfangener heil. Taufe in der erkañten Wahrheit erzogen. Ja, kurz vor seinem Tod hat unser sel. Sarganeck sich erinnert und bekannt, sein sel. Vater habe von seiner zartesten Jugend alle Morgen fruh gewöhnlich fußfällig mit ihm zu Gott gebetet. Uibrigens wurde er der Oeconomie gewiedmet, doch durch sonderbare göttliche Fürsehung wurde er einem gewissen Geist-

lichen bekannt, welcher von seinen Aeltern so viel erhalten, daß er den muntern Knaben in sein Hauß nehmen, und mit seinen eigenen Kindern unterrichten durfte. Also hatte er Gelegenheit die Schätze des Verstandes, welche bisher verborgen waren, sowohl zu eröffnen als auch zu allem Gutem zu ziehen. Er besuchte die Schule zu Teschen, und bediente sich der Gastfreyheit des sel. Herrn Muthmanns, damahligen Helfers, der nachhero seiner Mühseligkeiten Gesellschafter ware. Daselbst lage er denen Humanioribus mit solchem Fleiß ob, daß ihme bey nächtlichem Studieren auch die Lampe ausgelöscht oder gar verschlossen werden mußte. Daselbst hat sein vortrefliches Ingenium und besonders sein treues Gedächtniß, auch die Wissenschaft von vier Sprachen ausser der Deutschen, nemlich der Lateinischen, Griechischen, Polnischen und Böhmischen ihme einen Kayserl. Salzbeamten so sehr gewogen gemacht, daß da er Ao. 1719. nach Wien in Oesterreich reiste, er solchen zu seinem Gesellschafter etliche Monate lang in seinen Verrichtungen machte, welches ihm so wohl zu statten kame, daß er nicht nur der Schul allein, sondern auch vor das Leben selbst geschickter wurde und zu Halle hernach den Cursum seiner Studien fortsetzen konte. Von sehr vielen Beweisen der göttlichen Fürsehung, wodurch er von Kindesbeinen von Lebensgefahr errettet worden, hat er folgender mit dankbarem und erkentlichem Gemüth sich öfters erinnert:

daß

daß da er zu gesetzter Zeit in die Schule gegangen seye ein Ziegel von der Höhe herunter auf seinen Kopf gefallen, GOtt habe ihn aber also geführet, daß er ohne sonderliche Verletzuug nebenhin abgewichen. Sodann seye er auf seiner Wiener-Reise in dem kaltesten Winter in einem dichten Wald von der Nacht überfallen worden, und habe, um nicht von wilden Thieren zerrissen zu werden, sich auf die Aeste und Stauden der Bäume verbergen müssen, GOtt aber habe durch seine Barmherzigkeit und Bewachung seine Gesundheit und Leben also bedecket, daß weder die stärkste Kälte, noch die reissende Thiere, welche er brüllen gehöret, ihm Schaden zugefüget.

Herr Johann Adam Steinmetz, er druckt sich in seinem dem Herrn Inspectori sel. gemachten Leichen-Carmine also aus:

Mein theurer Sarganeck, mit dem mich GOttes Rath
Und seines Geistes Kraft seit mehr als zwanzig Jahren
Zu einem Herz und Sinn genau verbunden hat,
Den ich in mancher Noth als einen Freund erfahren ꝛc.

dieses grosse Licht unserer Kirche, welches in dem vorigen 1762sten Jahr erst erloschen aber in seinem stetem Andenken lebet, ware das erst gesegnete Werkzeug, wodurch der grundgütige

GOtt des nunmehro bald auf die hohe Schule abgehenden Sarganecks Sinn mehrers gelenket und verändert. Eben da jener Ao. 1720. zum ersten Pfarrer der Teschnischen Gemeinde gemacht und in der neuerbauten Kirche, so bittweise erhalten worden, den Anfang mit dem größten Eifer gemacht, und mit nicht geringerem Fortgang das göttliche Geschäfte also angrieffe, damit der Feind des menschlichen Geschlechts mit aller Mühe möchte überwältiget werden. Es war auch dieser Anfang von derjenigen guten Nothwendigkeit, mit welcher nach Verfluß etlicher Jahre sowohl in Kirchen als Schulen so grosse Arbeit vor das Heyl vieler Menschen wechselsweise gleichsam übernommen.

Ao. 1721. gienge er auf die berühmte hohe Schule zu Halle Vorhabens die Medicin zu studieren. Kaum aber ware er dahin gekommen, als er schon in eine sehr gefährliche Krankheit verfiele, so daß man allerseits an seinem Leben verzweifelte. Nachdem er von solchem Uibel wider hergestellet war, und da auch gute Freunde ihm deßfalls zusprachen, wiedmete er sich der Gottesgelahrtheit, indem er zuerst nach all seinen Kräften sich GOtt zu Kirch und Schul, je nachdeme er zu diesem oder jenem geschickter seyn würde, übergabe. Wie emsig er mit seinen Lehrern gewesen seye, welchen es am Herzen lage nicht allein durch Wissenschaft, sondern gute Beyspiele die Zahl ihrer Schüler

zu

zu vermehren, davon zeugen seine Commentarii, worinn er dasjenige schriebe, was er täglich aus ihrem Munde vernommen. Den Unterricht in Thesi erhielte er von dem Abt Breithaupten, in Exegesi von Paulo Antonio und August. Hermann. Franckio, hingegen in den Orientalischen Sprachen hörte er die beede Michaelis.

Im Anfang seines Academischen Auffenthalts hat er nebenher Knaben unterrichtet, und auch nachhero sich mit Instruirung der Wayßenkinder freywillig bemüht. Welcher Fleiß und Treue seiner Gönner und Freunde Hoffnung dergestalt vergrössert, daß sie voraus sahen, GOtt werde ihn zu einem ausbündigen und nützlichen Mann vor die Schulen werden laßen; dann da sie sein sonderbares Studium sahen, aus denen Geschöpfen GOtt zu erforschen, so haben sie nicht vergeblich ihn ermuntert, daß er die Matheßin und Philosophie mit der Theologie verbinde um zu Nutzen der Schulen desto glücklicher sich wiedmen zu können. Zu welchem Ende dann solche, so oft es die Sach erheischte, ihm behülflich zu seyn, niemahlen abschlugen. Also daß er zu solcher Zeit mit einem erstaunenden Fleiß, wie Muthmann bezeuget, die Matheßin nicht sowohl erlernet als überwunden; welches unter andern seine mathematische Tabellen beweisen, von denen Verständige sagen, daß man zu deren Erklärung eines Meisters,

sters, so unserm Sarganeck gleiche, nöthig habe. Das schönste ware, daß er diese vortrefliche Wissenschaft zu einem ersprießlichen Nutzen anzuwenden, und den höchsten Schöpfer dieser Welt zu dem ersten Grund und Haupt unsers Glaubens mit würdigem Lob wunderbar zu erhöhen wußte, ungeacht seiner Frömmigkeit und Verehrung vors zweyte und dritte nichts je Abbruch thate. In dieser Art ware er ein anderer Robert Boylius. Sein Gemüth ware nur mit gesunden und heil. Gedanken, so mit der heil. Schrift übereinkamen, eingenommen. In der That ist der sel. Muthmann der Urheber, der sagt daß, ungeacht er oft in Gemeinschaft mit vielen Knechten und Söhnen GOttes gebetet, seye ihme doch nie einer begegnet, der die göttliche Majestät und Herrlichkeit mehr erhoben, und seine über alles verächtliche Geringschätzigkeit zeigen können; Dahero habe ich in vielen Stammbüchern und Briefen jenes Beygesetzte ihm am angenehmsten befunden aus dem Lied: O JEsu du bist mein ꝛc. **Ich will ja williglich um deinet willen mich verläugnen und nicht kennen, wenn ich mich nur darf nennen, den allerkleinsten Knecht, ich will mich selbst verlassen, mich selbsten an mir hassen, will bleiben schlecht und recht.** Welches daß es der sel. Muthmann mit Wahrheit geschrieben, auch ich bestätigen kann, als in dessen Schatzkästlein der sel. Sarganeck Ao. 1734. die nemliche Worte setzte.

Nach-

Nachdeme nun der sel. August Herrmann Frank, des Königl. Pædagogii und Waysenhauses damahliger Director, solche Tugend und Fleiß wahrgenommen, bewog solchen, daß er Ao. 1724. ihn in das auserlesene Seminarium des Pædagogii aufnahme. Er tractirte auch in zwey Jahren unter dem *Inspectore* Freyer, so nachhero sein Collega war, das Studium Humanitatis so fleißig, daß er alle Wege und Rationes die Jugend wohl und freygebig zu unterrichten wohl annotirte und nicht nur nach Halle, sondern auch nach andern Orten zu der Schulen Nutzen accommodirte; wobey er in der That bekannte, daß er der Jugend, Wohl nicht rathen und dienen könte, wann er an der göttl. Gnade einigen Zweifel hätte. Er hat auch, ehe er in das Pædagogium gienge, aus Mißtrauen gegen sich selbst, an einem gewissen Tag, da er alles andere beyseit legte, sich mit aller Sorgfalt und Bedenken geprüfet, daß er einen versichert und gewissen Grund des Glaubens in Christo habe. Er gienge also in einen abgesonderten und von allen Aufsehern entblößten Ort voller Vertrauen, und bate fußfällig und demüthig zu GOtt, daß er sein unruhiges Gemüth mit seiner süssen Gnade gnädig und günstig erfrische, und also gesichert von allem künftigen beruhigen möge.

Und der gnädige GOtt hat sein Gebet so gnädiglich erhört, daß der, so vor so beängstigt

stigt eine Absonderung und Einsamkeit suchte, voller Trost nunmehr zurück kam, und mit einem muntern Geist seine Arbeit angrieffe, und von derselben Zeit, ob er wohl viele und mancherley Anfechtungen hatte, von GOttes gnädigen Willen niemahlen zweiflen konte, sondern vielmehr sich darauf als auf den festesten Anker in allen Gattungen Wiederwärtigkeiten sicher verlassen konte.

Das Amt eines ordentlichen Lehrers auf dem Pædagogio Ao. 1726. zu übernehmen, wurde er wegen seiner schwachen Gesundheit genöthiget, eine Reise in sein Vaterland vorzunehmen, um sich wieder zu erholen, und desto stärker die Arbeit nachhero zu übernehmen. Allein auf dieser Reise wurde er von einer solchen schweren Krankheit befallen, daß er selbst und andere nichts als Lebensgefahr dabey ersahen. Doch da es an die äusserste Gefahr kame, hat GOtt sein Vertrauen dermassen gestärket, daß er zu denen bey ihme sitzenden Gästen sich aufrichtete, und mit Freuden zurieffe; Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des HErrn Werk verkündigen. Von dieser Zeit an ist ihme immer besser worden, so daß er nach etlichen Tagen seine Reise fortsetzen konte, auf welcher er auch alle diejenige Orte, wo das Werk des HErrn blühete, zum Vergnügen seiner Freunde besuchte und besichtigte.

Mit

Mit welchem Glauben und Fleiß er von solcher Reise zuruckgekommen und seinem Amt sich auf dem Königl. Pædagogio gemäß bezeuget, bezeugen nicht allein diejenige, welche er unter dem abwechslenden Directorio und Inspectorat über zwey Jahr lang gebrauchet hat, sondern auch jene, so ihme unter seine Unterweisung gegeben worden. Dahero als er zu der neu errichteten Teschnischen Schule beruffen wurde, schiene es anfänglich als ob er vor der bestimmten Zeit schwerlich seinem Ruff folgen und vom Pædagogio dimittirt werden könte. Ungeacht auch in Erwägung solcher Orts Umstände Ao. 1728. endlich die Erlaubnus dahin zu gehen unbeschwehrt gegeben wurde, so wurde doch unter denen Herren Directoribus und ihme so vieles verabredet, daß, wann etwas wiedriges einfallen sollte, welches schon damahls die Ahndung ware, er den Hafen von dem Unglück nur im Pædagogio suchen sollte. Dahero es kame, daß der sel. Freyer schon zur selben Zeit bey sich beschlosse, daß er ihn dereinst von dem *Directore* als einen *Adjunctum* sich ausbitten wollte.

Indessen gienge er, sich auf die göttliche Hülffe verlassend, nach Teschen, ungeachtet ihm Beyspiele von denen angeführt wurden, welche wegen Zeugnus der Wahrheit nicht allein hin und her geworfen, sondern auch wie sehr viele bejammern, als unschuldig aus dem Vaterland

terland vertrieben worden. Die Gewißheit seines Berufs, das Vertrauen auf GOtt, welchem er auch in Mühseligkeit zu dienen schuldig zu seyn glaubte, und endlich seine ungemeine Liebe zum Vaterland, und dessen Jugend richteten ihn auf, und machten ihn munter, daß er von den künftigen Drangsalen sein Gemüth und Gedanken abzoge, und dahin richtete, was GOtt allhier geschehen lassen wollte.

Indeme noch kaum die Rede war, daß jemand zu Unterweisung der kleinen und rohen Jugend ankommen sollte, haben schon die Feinde der Wahrheit, welche an Seiten derer Pontificiorum den Lauf des Evangelii zu hintertreiben umgiengen, auch diesem Werkzeug GOttes mit allen Kräften widersetzet. Von Anfang nahm man ihm allen seinen Hausrath insbesondere an Büchern.

Es hat aber unser Sarganeck, nachdem er diese Arbeit vorbey hatte, davor gehalten, daß in Nachforschung seiner Bücher in Gegenwart solcher fürsichtiger Männer ihm die schönste Gelegenheit gegeben seye die Wahrheit an das Licht zu bringen; wodurch es dann geschahe, daß seine gehässigste Feinde, nachdeme sie seine Unschuld und Rechtschaffenheit erfahren, sogar ihre Domestiquen, ungeacht sie Catholisch waren, ihm in die Unterweisung anvertrauten.

Der

Der sel. Muthmann setzt dieses bey: Seine Bücher wurden in allen Schlesischen Orten, wo sie von Halle her durchgeführet wurden, richtig beschrieben; Nichts destoweniger nahm den 29. Octobr. 1728. die Teschnische Geistlichkeit solche zur Hand und visitirte sie. Es war nicht anders möglich, als daß, da es diesem braven Mann, als er mit mir zu Nacht speißte, angezeigt wurde, einige Forcht eingejagt wurde; dann er erinnerte sich, daß viele Briefe darinnen befindlich, in welchen der Schlesische Religions-Bedrängnüssen gedacht wurde. O mit was für Anliegen beteten wir, daß GOtt denen Wiedersachern ihre Augen verschlossen halten möchte. Und GOtt that es. Unser Herr Sarganeck hatte seine Bücher mit solchen Briefen eingemacht, und einen grossen Theil derselben in ein zugleich mitgebrachtes Scelet hineingesteckt. Die Gegner waren nur über die ketzerische Bücher bemühet, und warffen die Papire heraus, welche aber Sarganeck sorgfältig zusammenlase, indeme sie das Cadaver kaum des Ansehens würdigten; also daß er solches mit denen Eingeweiden von so grosem Werth erhält. HErr auch jetzo verehre ich demüthig Deinen Glauben. Bisher der sel. Muthmann.

Nach Verfluß zwey Jahren, in deren Zeit er mit seinen liebsten Collegen den ihm anvertrauten Garten mit unglaublicher Treue und Fleiß bauete, der da schon mit vielen Blumen

men ausgezieret ware, aber wurde er mit höchsten Schmerzen ihn zu verlassen gezwungen. Dann es ruheten die Feinde der Wahrheit nicht, nach erhaltener hohen Erlaubnus von dem Glorwürdigsten Kayser Carl VI. viele Lehrer der Teschnischen Kirche und Schule mit falschen Lastern anzuschwärzen und in das Elend zu verjagen, welches der Hochwürdige Prof. Walch sehr wohl ausgeführet in demjenigen Buch, welches den Titel führet: der Historischen und Theologischen Einleitung in die Religions-Streitigkeiten der Evangelisch-Luthrischen Kirche fünfter und letzter Theil. §. CV. p. 333 - 376.

Wie werth sie damahlen überhaupt bey der Teschnischen Kirche und Schule die übrig Vertriebene sowohl, als auch unser Sarganeck waren, dieses bezeugen nicht allein die Thränen der Abschied nehmenden Aeltern, Schüler und Freunde, wann ich von der bedenklichen und merkwürdigen Begleitung nichts erwehnen will, sondern fürnemlich die freymüthige Gast-Herberge, wo sie überall recht schmeichelhaft und wohlthätig aufgenommen worden. Ja es hat so gar dem Erlauchten Reichsgraf Henkheln wohl anständig geschienen sein Schloß zu Pölzig als eine Freystadt denen zu eröffnen, welche wegen der Religion mit der Verweisung angesehen worden.

Als oft belobter sel. Steinmetz, als damahliger Mühseligkeiten Gefährte von unserm

ehmalig

ehmalig Durchlauchtigen Prinzen, Georg Friedrich Carl, Marggrafen von Brandenburg, als Superintendens dieser Diœces gnädigst ernannt wurde, bate er demüthig von ihme, daß auch eben ihme Sarganeck als seinem treuen Gefährten an der Arbeit mit ihm zu gehen, und dieses Orts Schule ihm anvertrauet werde, damit er nach denen von GOtt erhaltenen Gaben solche als einen Pflanzgarten des HErrn zugleich bauen könte. Kaum verstunde der sel. Fürst dieses Lob in Lehr und Fleiß, als er ihn schon auf die gewöhnliche Weise zum Rector vocirte und ihm die Gewalt gnädigst übergabe, die Schule also ein- und in den Stand zu richten, wie es das Heyl der Stadt und des Landes erforderte. Hierauf hat auch die Schul eine solche Gestalt gewonnen, wie man nur wünschen konte, ungeacht nicht viel gehoffet werden konte. Man hat etliche Jahre zuvor schon deliberirt wie die Schule aufzurichten seyn möchte, es hat sich aber solche mehr und mehr also zum Ausgange geneiget, und lag bey der Ankunft unsers Sel. dergestalt im Verfall, daß es schiene als ob es mit solcher gethan seye. Der grosse gütige GOtt aber begünstigte die ungewöhnliche und treue Mühe des sel. Sarganecks innerhalb einem Jahre dergestalt, daß die Erwartung sein und all anderer überstiegen wurde. Wie er nun dieses günstige Schicksal sich zu Nutzen gemacht, in diesem Seminario als ein Baum der an den Wasserbächen ge-

pflanzt ist und voll der angenehmsten Früchte, solches bezeugen nicht allein diejenige Schriften, so er damahlen herausgabe, als auch seine Schüler, so seinen rechtschaffnen und getreuen Unterricht genossen, daß in Kirchen und Schulen die Ehre GOttes zu vieler Freude verherrlicht wurde. Was soll ich viel sagen? Es ist hinlänglich bekannt, daß seine unglaubliche Sorgfalt, mit welcher er unsere Schule übernahm, der Höchste dergestalt begünstiget, daß sie nach Verfluß etlicher Jahre unter die allervorteflichste des Marggrafthums gezehlet wurde. Von den unzehlig vielen Dingen, wovor die Nachkommen dem sel. Sarganeck verbunden seyn müssen, kan ich nicht unberührt lassen: 1.) Daß er von dem Marggraf Georg Friedrich Carl erhielte, das Gebäu der Schule vergrössern zu dörfen; 2.) Daß alle Sprachen und Wissenschaften, wodurch die Jünglinge auf die hohe Schulen præparirt werden müssen, tractirt wurden; 3.) Daß unter ihm viele Fremde in die Schule kamen; 4.) Der Anfang der Schul-Bibliothek, ingleichen die angeschafte unterschiedliche Instrumenta, und Sammlung der Naturalien; 5.) Die faßliche Art zu dociren; 6) Die auswärts herbey berufene Mitarbeiter; 7.) Der Anfang des Albi Scholastici; 8.) Die heilsame Schulordnung: von welchen allem stückweiß zu handeln itzo der Ort nicht ist. Uibrigens schwächte die mit solcher Gewalt zu hintertreibende Hindernisse, da er besonders wenige hatte,

te, die ihm hülfliche Hand leisteten, seine Gemüths- und Leibes-Kräften gar sehr. Dann überdieß, daß er nach seiner Obliegenheit überhaupt auf die Schule die Aufsicht hatte, so observirte er auch insbesondere die mehrste Jünglinge, wie sie sich zu Hause aufführten; ja er liesse alle seine Sorgfalt so weit auf das Heyl der Jugend gerichtet seyn, daß er auch 10. Stunden täglich solche unterrichtete.

Seine Freunde, nachdeme sie das alles beobachtet und unter sich erwogen, sahen wohl, daß es nicht anders möglich seye, als daß er ganz geschwächt, und ganz verzehrt endlich der Last unterliegen mußte, wann er nicht noch in Zeiten unterstützt würde. Doch es ereignete sich durch göttliche Schickung, daß, da er um den Ausgang des 1735sten Jahrs mit unermeßlicher Arbeit die Schule auf denjenigen Fuß gesetzet, wie solche theils noch itzo stehet, er nach Halle als Inspector Adjunctus von dem Königl. Pædagogio zuruckberufen wurde.

Das Amt selbsten aber übernahm er unter göttlichen Beystand Mense Februar. Ao. 1736. Seine öffentliche Einführung und Inauguration gieng erst den 28. Febr. in dem grössern Auditorio des Pædagogii vor sich, wobey der Hochwürdige Director Franck eine Rede auf 1. Thess. 5, 12. 13. hielte. Was er damahls versprochen, das hat er durch göttliche Gnade mit gutem Vertrauen gehalten und erfüllet. Was des HErrn ware, hat er nicht nachläßig, sondern

fleißig und emsig behandelt. Die Gesellschaftere seines Amtes hat er mit Fleiß verehret, indem er zugleich ihre Last nach männlicher Kraft übernahme. Die Lehrlinge hat er angesehen als seine Kinder, und es war ihm nichts so gewohnet, als daß er das Heyl derselben so wohl in Ansehung dieses als des künftigen Lebens zu allen Stunden besorgte. Vor die Gesundheit des ganzen Hauses war er nicht nur eifrig im Gebet, sondern bediente dasselbe auch gar gerne bey aller Gelegenheit in seinen Umständen. Besonders in dem Pædagogio hielte er Collegia Mathematica vor die, welche angewiesen seyn, andere in dem Pædagogio hierinnen zu lehren, sehr accurat und zu Erkennung göttlicher Herrlichkeit gemäß; Uibrigens diente er der Kirche GOttes durch Aufwendung fremder nützlicher Bücher, und anderer unterschiedener Gattungen Arbeiten gar gerne, und gab zum Nutzen der Jugend viele gute sehr wohl bekante Bücher, davon hauptsächlich die höchstnöthige Berechnung der Sünden-Schulden 2te ed. 8vo, 1743. Geringes Zeugnus für die göttliche Herrlichkeit und Wahrheit, 8vo, 1740. Warnung vor allen Sünden, der Unreinigkeit und heimlichen Unzucht, 8vo, 2te Ed. 1746. Tabulæ Geographicæ in Folio ihrem Verfasser Ehre bringen, heraus. Und es ist auch kein Zweifel, daß er in dieser Gattung gemeiner Pflichten mit unermüdetem Fleiß fortgefahren wäre, wann es dem HErrn unsers Lebens gefallen

fallen hätte, ihm ein längeres Leben zu schenken. So aber hat der Ausgang gelehret, es habe der göttlichen Weisheit etwas anders gefallen.

Dieweil er nun so begierig ware dem ganzen Volk GOttes mit seiner Arbeit zu dienen, wurde vielen Gelehrten er und seine besessene Gelehrsamkeit, davon die Oda Lugubris Seminaris Selecti Pædagogii Regii also gedrucket, „Tu Litteraturum gnarus es omnium, quas „sanctiores jureque nominant. Tu circuli „& normæ peritus. Te sapientia prima ho„nestat. Arcana nec non quæ Medicus „docet, intelligis. Te jura latent minus. „Hinc fas Caput doctum & colendum tol„lere honoribus æstimandis„ : und weiters unten "Te quisque justus, te quo„que literæ, Director hujus conqueri„tur domus, collega conjunctus, docen„tes &c. bekannt, besonders denen, welchen die Verbesserung des Schulwesens und ein Unterricht der Jugend, wodurch die unschätzbare Zeit mit größtem Nutzen angewandt wird, am Herzen lage. Wann er reiste, war dieß sein Vergnügen, die Vorgesetzte der Schulen zu besuchen, es mochten höhere oder niedere seyn, und sich mit ihnen ganz leutselig zu besprechen über die Kunst der Unterweisung und des Nutzens der Anweisung. Er war auch gewohnt, sich mit denen, so es gerne hatten, aus dem Herzen mit eifrigem Gebet zu unbeflecktem Glauben und Fleiß aufzumuntern.

Wo es nöthig ware, konte er mit nicht wenigerer Weisheit, als Bescheidenheit, die nützlichste Räthe mittheilen. Wo der Ort und die Zeit darnach war die öffentliche Schulen zu besuchen so wohl in Städten als Dörfern, konte er sein Gemüth nicht eher befriedigen von der Jugend zu gehen, er hätte denn zuvor solcher die zarteste Liebe JEsu Christi in ihre Herzen eingeflößet, wohin sein herausgegebenes kleines Tractätgen: Billige Verehrung JEsu Christi aus dem Mund der jungen Kinder, hauptsächlich gerichtet war. Der glückliche Fortgang der Miss. zu den Malabaren hieng ihm ebenfalls am Herzen. Mit vieler Bescheidenheit erinnerte er sich, Gott habe ihn gebrauchen wollen, bald einen Vater bald eine Mutter auszufinden vor die viele Kinder solcher Nation, welches auch der sel. Walther, so damahs dahin gesandt ware, da er den Unsrigen besuchte, vielen bestätigte. Die Sache verhielte sich also. GOtt gab ihm in den Sinn, daß er einen Brief an Herrn Walther schriebe, worinnen er sich erkundigte: wie viel jährlich ein Malabaren-Junge mit dem Unterricht in der Schule zu ernähren koste? Die Antwort, welche er von ihm erhielte, theilte er einem gutthätig- und wegen vielen Stücken verdienten Manne mit, welchem, als er das Geld hierzu hergabe, viele freygebige und gutthätige Leute gefolgt seyn.

Damit er seinem Amt desto besser fürstehen möchte, hat er am Ausgang des 1736.

Jahrs

Jahrs auf Zurathen seiner Freunde, unter göttlichen Beystand sich in ein ehliches Bündniß eingelassen mit der Viel Ehr und tugenhaften Jungfer Magdalena Ursula, des Hochachtbaren und Hochgelehrten Herrn Eberhard Hocheisen, Canzley-Adjuncti und Stadtpfandbuchschreibers in der Reichs-Stadt Ulm zweyten Jungfer Tochter, bey der er auf einer Reise dahin viele Merkmahle christlicher Tugend und Schamhaftigkeit wahrgenommen. Ihre Aeltern fanden keinen Anstand ihre liebste Tochter auf solche Werbung hinzugeben, und solche nach ihrer Neigung mit ihme in fremde Lande ziehen zu lassen. Mithin wurde auf einmüthige Zusammenstimung der Aeltern die Hochzeit zu Saalfelden den 5. Dec. 1736. vollzogen. Aus welchem Ehestand, der zwar nicht lange gedauert, so gesegnet und vergnügt er ware, haben sie als ein göttl. Geschenk erhalten 3. Töchter, nemlich Helena Catharina, Henrietta Regina und Johanna Magdalena, so dem grossen GOtt von ihm samt der betrübtesten Mutter durch andächtiges Gebet längst übergeben wurden.

Da er in Halle ware, wurden ihme drey Schul-Aemter, so sehr ansehnl. waren, angetragen. Das erste ware eines Brandenburgischen, das andere eines Saalfeldischen Rectorats, wozu der ehmahlig Durchlauchtige Herzog Christian Ernst ihn mit eigenhändigen Schreiben gnädigst einlude, das dritte aber

zu Augsburg, dessen Vortrefliche Scholarchen einmüthig von ihme begehrten, daß er, als in Schulsachen versirt, alles dasjenige, was zum Nutzen der Jugend seye, nach seinem Gutdünken einrichtete. Ungeachtet es nun schiene, wann man nur auf das Hauswesen schauen will, solches gereichte ihm zu einigen Nutzen, so machte er sich doch ein Gewissen, jenes Werk GOttes, woran er solchen Gefallen truge, der Bequemlichkeit wegen zu verlassen.

Was seine Krankheit und seliges Hinscheiden betrifft, so war er zwar lange von schwächlicher Gesundheit, doch machte solche ihn nie so besorgt, als in dem nächsten Jahr. Mit gefährlich nächtlichen Husten wurde er gar sehr beschwert, und gedachte daher durch Vornehmung einer Reise dem Uibel zu helfen. Er nahm sich also vor diese ihm noch so lieb gewesene Neustädter Schule, als seinen Herrn Schwiegervatter und Frau Schwiegermutter zu besuchen. Ungeachtet er etwas gestärkter zu den vorigen Studien zuruckkame, sahe er doch, daß durch einen trockenen Husten seine Kräften mehr und mehr abnahmen. Im Eingang des 1743. Jahrs erfuhre er die grosse Gewalt dieses Uibels. Er suchte zwar seiner Ehefrauen und Collegen das was er beforchte verborgen zu halten; Indessen dachte er an seinen Tod mit Ernst und Frömmigkeit, damit er zu einer sel. Hinfarth aus diesem Leben alle Augenblicke gefaßt seyn möchte. Den 19 Martii dieses Jahrs

wurde

wurde er von einer so harten Krankheit angefallen, daß er Blut auswarfe. Ungeachtet die berühmteste Medici Doctor Juncker und Madai über des Patienten Zustand fleißig miteinander conferirten und zu seiner Genesung alle Mittel anwandten, war es doch nach der Weisheit GOttes beschlossen, daß die Arzney schwächer seyn sollte, als die Krankheit: also war vor all andern seine erste Sorge, daß er dem Willen GOttes sich ergeben möchte. Was er an Kräften übrig hatte, das wandte er alles dahin an, daß er seine Seele heilte. Wie er überhaupt das Wort GOttes sehr hoch achtete, also schöpfte er aus denen letzten Kapiteln Jesaiä, dessen sämtl. Verse er betend anführte, nicht weniger aus dem siebenzehenden Kapitel Johannis bis auf seinen letzten Hauch, vielen Trost. Auch die größten Schmerzen, die ihm zu ganzen Nächten den Schlaf benahmen, suchte er mit andächtigem Gebet zu seinem Erlöser zu lindern. Und da er schon matt und kraftlos ware, betete er noch oft auf den Knien. Ohngeacht sein Gemüth mehr aufmerksam und geübt ware zu fassen und halten daß in Christo JEsu vollkommene Gnade GOttes seye, gefiel es doch GOtt, daß er ihm nicht wenig seine Zertrennung fühlen liesse, wobey er aber die göttliche Mittel mit heil. Eifer anwandte. Damit er nun seinen Glauben desto mehr stärken möchte, verlangte er das himmlische Mahl, womit er bey noch gegenwärtigen Kräften an dem Sonn-

tag Rogate gestärket worden. So oft nachhero ein Freund oder von den Seinigen jemand ihn zu besuchen kame, bekannte er sehr fröhlich: **Ich habe einen gnädigen GOtt, das ist mir bewiesen worden, mein JEsus liebt mich.** Der Hochehrwürdige Herr Director Frank erfrischte den daniederliegenden unterweilen nicht nur mit frommen Gesprächen, sondern auch mit den ausgesuchtesten Labungen, Speisen und Getränken. Dieser Wohlthaten erinnerte er sich öfters mit vorbrechenden Zähren, da er zugleich, daß es sowohl diesem als denen übrigen wohl um ihn verdienten Männern wohl gehen möchte, mit gen Himmel richtenden Händen betete. Er erinnerte sich auch einer Durchlauchtig gewissen Person, welche ungeacht sie niemahls mit ihm geredet ihn in seiner Schwachheit, mit was für Sachen es nur geschehen konte, zu erfrischen trachtete. Zu einer andern Zeit sagte er auch zu seinem liebsten Collegen, Herrn Inspector Freyer: **O wie gut ist es, seine Schuldigkeit immer gerne und ohne Anstand thun! mein Heiland hat mir diesen Sinn gegeben! Wie viele Beruhigungen bringet es mir, alle Zeit zu guten Thaten getreulich angewandt zu haben.** Er bat ihn auch, daß in abhaltender Rede, welche er die nächste halbe Stunde mit seinen Collegen haben würde, er zu diesem nehmlichen alle und jede erinnern sollte, welches auch nach seiner Aussag nicht ohne vielen Nutzen geschehen ist. Mittwochs

den

den 22ten May wurde er zum Ende seines Lebens gerufen. Ihme, der noch voll Liebe lebte, waren drey Gesänge: O Welt! sieh hier dein Leben; Stilles Lamm und Friede-Fürst; Zu dir erheb ich meine Sinnen ꝛc. so er öfters sange, werth, sonderlich aber die zwey letzten Verse des Gesanges: Warum sollt ich mich ꝛc. Herr mein Hirt Brunn aller Freuden. Er verlangte von einigen Freunden, daß sie gewisse Gesänge ihm vorsingen möchten: z. E. Mein Salomo, dein freundliches Regieren ꝛc. Mein Heiland nimmt die Sünder an ꝛc. O ihr auserwehlte Kinder! Ihr Jungfrauen allzumahl. Nachdeme sagte er: **Hört ihr nichts von Ferne schallen? ey, das ist ein reiner Ton.** So liesse er sich auch weiter hören mit fröhlichem Gemüth: **itzo bin ich selig, ich habe meines Heilandes Herrlichkeit mehr als einmahl gesehen, ich bin darinnen gewesen, aber ich werde immerzu von dannen zurückgerufen. Man soll mich nicht zurückrufen, ich will ganz darin seyn und bleiben.** Man antwortete ihm: Sein Heiland habe noch eine Weile Verzug gegeben ihn zu waschen und weisse Kleider anzuziehen, mit einem Ehren-Kleid der Gerechtigkeit und Unschuld JEsu Christi, daß er darin vor dem Vater und in Ewigkeit sich freuen und triumphiren könne. Aber er versicherts sehr mit lauter Freude: **Itzt bin ich gewaschen, itzt bin ich mit dem weissen Kleid angethan,** bate zugleich

daß

daß man singen möchte: Halleluja, Lob, Preiß und Ehr ꝛc. Nachdem er hierauf gebetet; sagte er: Es ist gnug in dieser Zeit. Es gehe ein jeder seinen Geschäften nach, und lasse mich in Frieden allein. Da er einmahl gefragt wurde: was man von ihm an einen guten Freund schreiben sollte? Er ist, antwortete er, aus einem engen Behältnis und Gericht heraus geführt worden, und wer kan seine Dauer aussprechen? Einandermahl sagte er zu einer frommen Frau: Mein Vater beschenket mich nicht mit allzugrosser Freude, ich glaube, er wolle mir sie vorbehalten. An eben diesem Tag um den Mittag nahme die Krankheit dergestalt überhand, daß er glaubte in solcher Stunde werde er seinen Geist in die Hände GOttes übergeben. Denen ihn besuchenden Freunden reichte er die rechte Hand sagend: der letzte Augenblick ist zwar ungewiß, mir aber gewiß, wir seyn angewiesen Abschied zu nehmen, da wir einander wieder fröhlich sehen werden vor dem Angesicht des HErrn unsers Heilandes. Er segnete auch seine drey Töchter mit aufgelegter Hand mit diesen Worten: Der HErr lasse es dir wohl gehen ꝛc. Gleichergestalt segnete er Nachmittags seine Frau auf diese Art: Mamma, in dem Namen GOttes des Vaters, des Sohns und des heil. Geistes segne ich dich, du sollst bleiben wie ein grünender Oelzweig, vertraue nur auf die

die göttliche Gütigkeit. Nach welchen ganz getrost ausgesprochenen Worten er nochmahls Abschied nahme. Zuvoraber sagte er schon: Der HErr versichert mich, daß es den Meinen wohlgehen werde. Der HErr wird für sie sorgen. Nach einiger Weile sagte er zu einem hinweggehenden Freund: Bleiben sie hier, dann ich verlange hinüber zu gehen; jener aber antwortete: JEsus Christus reiche ihnen die Hände, daß sie in kurzem hinübergehen. Auf den Abend wurde er von seinem liebsten Collegen besuchet, da sagte er: ich werde sehr aufgehalten, o wie wünsche ich bey meinem JEsu zu seyn, und doch hat er mir die Liebe des Pædagogii in mein Herz gegeben dem ich dienen wollte; aber er scheint mir zu sagen, du kanst weiter nichts thun, doch wirst du aus Gnaden selig werden. Dem Herrn Inspector welcher sagte, es seye kein Zweifel, daß ihm die Seinige sehr am Herzen lägen, antwortete er; sie seyen es freylich fürnehmlich. Bey einer andern Gelegenheit, da an eben diesem Abend ihme gezeiget wurde, wie sein Hinscheiden das ganze Collegium erschüttere, sprach er: GOtt, du weist, wie du mich gelocket hast zur Liebe dieser Schule, und derselben lieben Jugend! Wann diejenige, so seiner Sorgfalt übergeben waren, nicht geheilet werden konten, schobe er die Schuld nicht auf ein oder den andern, sondern zuerst auf sich, also daß er oft traurig

rig und angefochten klagte: **Mein GOtt ich bin dir die eben gröste Hinderniß, daß du, was du angerichtet, nicht also ausführen kanst.** In der Nacht, welche der Himmelfarth Christi vorgienge, betete er, da er sich aus einer grossen Schwachheit wieder erhohlete, und thate andächtige Wünsche vor das Wohl seiner Frau und Kinder, vor das Schulwesen, vor seine Collegen als übrige Inspectores, vor die gesamte Schuljugend, auch die Dienerschaft, und was dahin gehörig schiene. Des andern als am Himmelfarths-Tage wurde er von denen ihm Besuchenden durch die Verheissung JEsu Christi: wann ich werde aufgefahren seyn, will ich alle zu mir ziehen, erfreuet: Hierauf sagte er: **wie seyn wir so eine schwere Last! Wie hangen wir an der Erde! du bist jetzo erhöhet o Liebster, ziehe mich nun dir nach, das ich in Gemeinschaft der Engel deine Treue rühme.** Desselben Tags fruh sagte er: **Ist es noch nicht erlaubt, meinen Auffarths-Tag zu halten? ich habe noch einen grossen Streit bevor, daß man auch bey mir sagen könne: diese seyn es, die gekommen sind.** Uibrigens war er an eben diesem Tag wie in dem Himmel, gabe auf nichts acht was um und neben ihm ware, und redete selten. Wann er zu schlafen schiene so war seine Rede: **O was für Herrlichkeit!** Er schlief durch die ganze Nacht ruhig und sanft. Des Freytags

fruh

fruh 9. Uhr wurde er von einem guten Freund gefragt was er wollte, daß man einem seiner alten Gesellschaftern seiner Mühseligkeiten berichten sollte? sagte er: **Ich empfehle mich ihm als seinen Sohn, ich erwarte die göttliche Herrlichkeit, und ruhe in den Wunden meines Erlösers gar sanft.** Nachmittags in der 4ten Stunde nahte unverhoft sein Lebensende. Da er nun seine Arme ausreckte betete er abgesetzt und deutlich zu GOtt: **Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist.** Darauf liesse er seine Frau zu sich hintretten, und sagte mit hingereckter rechten Hand: **Mamma, lebe wohl!** Kurz hernach forschte sein liebster Collega ob er nicht etwas Medicin nehmen wollte? aber er winkte mit der Hand nein, und sagte: **Jezo habe ich nun mit meinem JEsu zu thun, ich werde abgehalten etwas zu nehmen, ich ruhe in meinem JEsu.** Wie nun seine Seele voll Glaubens und Hoffnung ware: also erwartete er mit gen Himmel gerichteten Augen den Augenblick, wo sein Heiland ihme verheissen, da zugleich zu seyn wo er ist, und solcher Herrlichkeit zu geniessen, welche er als vom Vater gegeben ihme versprochen. Also schliefe er fast um 5. Uhr nach seinem Wunsch, in den liebsten Armen seiner Ehfrauen, unter dem Gebet und Zurufen seiner Herren Collegen selig ein, er endigte sein kurzes, aber nur dem göttlichen Ruhm und vieler Menschen Nutzen gewiedmetes

Ze 461 8K

tes Leben, das er 41. Jahre 3. Monate 3. Wochen und 3. Tag geführt. Des andern Tags den 27. May Ao. 1743. wurde um den Abend sein entseelter Körper zur Ruhe gebracht.

Der grosse gütige GOtt, welcher diesen sel. Mann in seinem Leben und Tod umfangen, auch durch ihn unzehlich andern gutes gethan, erfrische selbst seine Seele mit der Freude seines Antlitzes, den Leichnam wölle er bis zu fröhlicher Auferstehung unter seiner Obhut bedecken; alle aber, welche seiner Lehre und Anweisung genossen, lehre er dieses: **Erinnert euch eurer Lehrer, welche das Wort GOttes zu euch geredt haben, welcher Glauben ihr folgen sollet, indem ihr betrachtet was das Ende desselben seye.**

Hebr. 13, 7.

Et tandem generi Soceri sit finis ad instar,
Sunt mea vota, Deus! Vulnera diva juvent!

✻ ✻ ✻
✻ ✻
✻

Ponze 461, 8k

ULB Halle 3
002 498 421

(Mk. 269(10)

Ze 461

Leben

des sel.

HERRN

Georg Sarganecks

weiland

des Königl. Preuss. Pädagogiums

in Halle

Inspectors

in Lateinischer Sprache beschrieben

von

Georg Christoph Oertel

der Schule zu Neustadt an der Aisch

Rector

und ins Deutsche übersetzt

von

des sel. Herrn Sarganecks

Schwiegersohn

Joh. David Wechsler J. U. Cand.

und Hospital-Syndicus in Biberach.

LINDAU,

bey Jacob Otto, 1765.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA